

Pfarrerin Monika Renninger  
Ostersonntag, 31.03.24, Hospitalkirche  
Text: 1.Kor.15,3-8

Ostern ist nicht der Moment, um vorsichtige Worte zu wählen. Ostern verträgt keinen Vorbehalt im Sinne eines „Ja, aber“. Ostern ist eine Proklamation, eine große Behauptung gegen eine große Wirklichkeit. An Ostern kann man keine leisen Töne anschlagen. Das weiß auch das Brauchtum und die Tradition der Kirche: Osterglocken läuten am frühen Morgen. Die Osterlieder triumphieren. Das große Osterlachen vertreibt die Angst vor dem Gevatter Tod. Auf Gräbern wachsen Blumen als Zeichen des Lebens. Die Osterfreude ist nicht immun gegen Schmerz und Zweifel. Sie seufzt. Aber sie ringt den Seufzern die Erleichterung ab. Ostern ist „Trost und Trotz“ (Die ZEIT, 27.3.24)

Auch die ersten Zeuginnen und Zeugen, so erzählen es die Evangelien, schwanken zwischen Schrecken und Hoffnung, sie wissen nicht, was ihnen da geschieht. Doch von da an nimmt die Botschaft ihren Lauf.

Wir hören ein Zeugnis von Ostern aus der frühen Zeit der Kirche:

*1 Kor 15,3-8*

*Als erstes habe ich euch weitergegeben, was auch ich empfangen habe:*

*Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden, nach der Schrift;*

*und dass er begraben worden ist;*

*und dass er auferstanden ist am dritten Tag, nach der Schrift,*

*und dass er gesehen worden ist von Kephas,*

*danach von den Zwölfen,*

*danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen.*

*Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln.*

*Zuletzt von allen ist er auch von mir (...) gesehen worden ...*

Ostern braucht Auferstehungszeuginnen und -zeugen.

Sie nähren den Glauben. Sie sind von Christus Angesehene.

Die Botschaft von der Auferstehung ist keine Beweisführung. Sie ist Vertrauenssache, ist Glaubenssache. Paulus schließt dem Bekenntnis zur Auferstehung eine ganze Reihe von Augenzeugen an: Petrus Kephas, der Fels, die große Autorität der Urchristenheit, Jakobus, der Bruder Jesu, maßgebend in der Jerusalemer Gemeinde, die ganze versammelte Gemeinde, die Apostel, hier noch im biblischen Sinne schlicht diejenigen, die beauftragt waren, das Evangelium weiterzusagen. Das waren Männer wie Frauen, davon legen die Paulusbrieve deutlich Zeugnis ab. Die Frauen sind in dieser Aufzählung versteckt, nicht erwähnt. Zum Glück kennen wir von anderen Berichten einige der Namen: Maria Magdalena, Maria Salome, Maria, Mutter der Zebedäus-Söhne, Maria; die Mutter Jesu. Alle Evangelien heben hervor: Sie sind die Schlüsselfiguren in den Osterberichten, sie sind die ersten Zeuginnen und Botschafterinnen der Auferstehung Jesu.

Paulus schreibt ein paar Sätze weiter:

*Wenn das geschieht, wenn das Vergängliche mit Unvergänglichkeit überkleidet wird und das Sterbliche mit Unsterblichkeit, dann wird das Prophetenwort wahr: Der Tod ist vernichtet! Der Sieg vollkommen! Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist deine Macht? (1.Kor. 15,54-55)*

An der Frage, ob der Tod das letzte Wort hat oder ob uns die Auferstehung allen Lebens erwartet, entscheidet sich alles, nicht nur für Paulus: Denn wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, dann ist unser menschliches Dasein nichtig und schutzlos allen finsternen Mächten

und einem unberechenbarem Schicksal ausgeliefert. Dann ist unser ganzer Glaube wertlos, und wir können die Kirchen schließen und den Mund halten.

*„Gibt es keine Auferstehung der Toten, so ist auch Christus nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. ...Denn wenn die Toten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden...“ (1.Kor. 15,12ff)*

Untrennbar gehören für den Apostel Tod und Auferstehung Christi mit der Auferstehung aller Menschen zusammen. Er ist der erste Auferweckte, und wir alle werden ihm nachfolgen und haben deshalb allen Grund zur Hoffnung über den Tod hinaus.

„Es ist schon ein Anfang gemacht, in dem unser eigenes gutes Ende eingewickelt ist. Vielleicht ist diese Osterwahrheit für das Herz der Einzelnen zu schwer. Aber wir haben ja Geschwister, die sie mit uns teilen.“ (Steffensky, Schatz im Acker. S.38)

Wie könnten wir die Gegenwart des Todes aushalten Tag für Tag, wenn wir keinerlei Hoffnungsbilder hätten, die wir dagegensetzen können? Wenn wir keinen Grund hätten, der uns im Hier und Jetzt trägt und ermutigt, weil er einen Horizont eröffnet, der über die Gegenwart hinaus strahlt? Woher nähmen wir die Kraft, unseren Alltag zu bewältigen, trotz allem zu vertrauen, zu lieben, zu hoffen?

*„Wie wird das aussehen, wenn die Toten auferstehen? Was für einen Körper werden sie dann haben?“ (1. Kor. 15,35) – So wird Paulus gefragt. Er antwortet mit dem Bild von dem Samenkorn, das in die Erde gelegt wird, und aus dem eine nie gesehene schöne Pflanze entsteht. Andere finden andere Bilder für sich und trösten sich mit dem Gedanken an einen unendlichen Himmel voller Klang. Wieder andere erkennen in der Verwandlung von der Raupe zum Schmetterling, was Auferstehung bedeuten könnte. Und manche schauen in den Nachthimmel und sehen die Sterne und denken an die, die schon gegangen sind.*

Wir brauchen starke Bilder, starke Lieder, starke Klänge gegen den Zerfall und die Verwesung, gegen die anonymen Gräber und die allgegenwärtige Sterblichkeit, den schleichenden Tod. Wir brauchen sie lebensnotwendig, die Auferstehungsbilder, die Auferstehungstexte, die Auferstehungsklänge, das Osterlachen, die Auferstehungs-sonne über den Gräbern, den Posaunenklang am Ostermorgen auf dem Friedhof, da, wo die Menschen am traurigsten sind.

Davon erzählen, von dem, was uns ermutigt angesichts der Wirklichkeit schwerkranker und sterbender Menschen, angesichts der Menschen, die in der Mitte ihres Lebens sterben, und angesichts der schmerzlichen Abschiede im hohen Alter, angesichts der Toten der Kriege und Opfer der Gewalt und des Terrors.

*Ein vergänglicher Körper kann nicht unsterblich werden. ... Unser vergänglicher Körper, der dem Tod verfallen ist, muss in einen unvergänglichen Körper verwandelt werden, über den der Tod keine Macht hat.*

Paulus gibt sein Bekenntnis zum Auferstandenen für an die weiter, die erfahren, dass Endlichkeit zu ihrer Wirklichkeit gehört. Er schreibt ihnen: Christus hat den Tod erlitten und zugleich überwunden. Er ist der Erstling aller, die entschlafen. Weil er auferstanden ist, werden wir alle auferstehen und verwandelt werden. Das Verwesliche muss anziehen die Unverweslichkeit, das Sterbliche muss anziehen die Unsterblichkeit. Dann ist der Tod verschlungen vom Sieg. Der Tod hat seinen Stachel, seine endgültige Macht, verloren. Der Zusammenhang von Sünde und Tod ist durchbrochen durch Christi Sieg, durch die Liebe, mit der er uns gerecht macht. Am Ende ist der Tod ganz und gar besiegt. Nicht durch unsere Kraft oder unser Dazutun, denn wir selbst könnten das Reich Gottes nicht ererben, wir können nicht als Verwesliche die Unverweslichkeit ererben. Das kann nur Gott an uns tun.

Und das wird er tun. Er wird uns überkleiden mit dem Himmelsgewand der Auferstehung. Wie das genau aussehen wird, das dürfen wir getrost Gott überlassen.

Diese Hoffnung gibt unserer Gegenwart Sinn und Ziel. Und deshalb ist heute schon keine Liebesmühe vergeblich.

Deshalb können wir heute schon in unserem Alltag Spuren von Ostern entdecken:

Erfahrungen, mit denen man nicht gerechnet hat.

Erlebnisse, die einem bewusst machen: Das Leben ist mir geschenkt.

Momente, in denen einem klar wird: Ich falle nicht aus Gottes Hand.

Auch wenn wir noch in unserer Sterblichkeit leben, werden wir schon jetzt genährt durch die Wirklichkeit des neuen Lebens. Der allgegenwärtige Tod wird nicht das letzte Wort behalten. Christus ist auferstanden, gegen alle Todesmächte. Seine Liebe behält den Sieg. Seine Liebe wird das letzte und das erste Bild sein. Seine Ewigkeit wird in Schönheit, Geborgenheit und Liebe alles menschlich Vorstellbare übertreffen. Er wird das letzte Wort haben, den letzten Ton angeben, den göttlichen Klang in unseren Herzen.

Die Aufzählung der Osterzeugen ist keine historische nachprüfbare Wahrheit. Sie ist der Bericht über eine Gemeinschaft, die am Glauben festhält, dass Gott in Christus den Tod überwindet. An Ostern feiern wir: Wir gehören dazu, zu dieser Gemeinschaft. Wir teilen sie, im Zeugnis der Bibel, im gemeinsamen Nachdenken, im Beten und im Singen.

*Ob Ostern wird, fragst du ängstlich, und ich sage, natürlich wird Ostern.*

*Aber wer singt die Lieder, wer bringt das Licht herein?*

*Wer steht auf, früh vor der Sonne, wer segnet die Angst, wer himmelt die Erde?*

*Du, sage ich, und ich. Und die anderen*

*an ihren Küchentischen, zwischen Legosteinen und beim Melken der Kuh.*

*Bei der ersten Schicht in der Tankstelle, nach unruhigem Traum im Krankbett,*

*mit müden Augen am Taxistand. Im Pausenraum morgens um vier,*

*zwischen Narzissen und Windrosen,*

*wo immer und überall. (Susanne Niemeyer)*

Christus ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden. Amen.

### **Fürbittengebet**

Du, Lebendiger,

bist stärker als der Tod

Mit Dir will ich aufstehen

Gegen Not und Tod

Gegen Leiden und Elend

Gegen Hass und Terror

Du, Lebendiger,

rufst uns heraus aus unseren Verlorenheiten.

Mit Dir will ich aufbegehren

Gegen Zweifel und Resignation

Gegen Unterdrückung und Armut.

Gegen alles, was das Leben hindert.

Mit Dir, Lebendiger,

will ich einstehen

Für alles, was dem Leben dient.

Geh mir voraus in allem, was vor mir liegt.

Wohne Du in mir mit Deiner Fülle,

damit ich aufstehe mit Dir. Amen.